

Volkszeitung

Nr. 146. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postkassenkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Wielunow:** Wenzel Kabaner, Parzejewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** J. W. Medrow, Długa 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Sabianice:** Julius Walta, Steniewicza 8; **Lomashow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zbuzna-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Kilmstiege 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hellego 20.

Das Parlament als Staats schmuck.

Nach wochenlangen Ankündigungen über die geforderte Abänderung der polnischen Verfassung hat die Bartel-Regierung vorgestern klar ausgesprochen, was die vom Justizminister Makowski auszuarbeitende Gesetzesvorlage über die Abänderung der Verfassung enthalten soll.

Anfänglich sprach man nur von der Ermächtigung zur Auflösung des Sejm und Senats. Als aber die einzelnen Sejmgruppierungen verlauten ließen, daß sie mit dieser Erweiterung der Verfassung zufrieden sind und dafür ihre Stimmen abgeben werden, kam der Bartel-Regierung beim Essen der Appetit.

Vorgestern ließ die Regierung bekanntmachen, daß die Verfassungsänderung noch in einer Richtung hingenommen soll: In der Richtung der Ausschaltung der Initiative des Sejm. Die Forderung heißt:

„Der Staatspräsident erhält das Recht, in der Zeit, da der Sejm nicht tagt, Gesetze auf dem Verordnungswege herauszugeben, sowie das Recht, Gesetze, die der Sejm und Senat angenommen haben, abzulehnen, sofern sie nicht seine Zustimmung erhalten. Mit einem Wort, dem Staatspräsidenten soll das Vetorecht, das Einspruchsrecht, eingeräumt werden.“

Wenn man dieses Vetorecht des Staatspräsidenten noch mit dem Umstande in Verbindung bringt, daß der Sejm nur drei Monate im Jahre tagen soll, so ist es klar, daß der Sejm nur ein Schmuck für den Staat sein soll und nicht eine gesetzgebende, mit dem Initiativrecht ausgestattete Körperschaft. Ein Schmuck, der auf internationalem Boden seine Wirkung ausüben soll. Damit es im Auslande heißt, daß Polen parlamentarisch regiert wird und dem staatlichen Charakter nach nicht anderen Staaten gegenüber im Gegensatz steht.

Die Bartel-Regierung hat sich anscheinend das alte Oesterreich zum Muster genommen. Auch dort hatte der Kaiser das Recht, Verordnungen und Gesetze zu erlassen, während das Parlament dieselben nur zu akzeptieren hatte. Wurde aber ein Gesetz vom Parlament abgelehnt, so bewirkte diese Ablehnung in den meisten Fällen eine Zerrüttung des wirtschaftlichen oder politischen Lebens. Das Parlament wurde nämlich monatelang nicht einberufen, oft drei Viertel Jahre lang nicht, besonders aber dann nicht, wenn der Kaiser Gesetze oder Verordnungen erlassen hatte, von denen er wußte, daß sie das Parlament nicht bestätigen wird. Und wenn dann nach Monaten das Parlament zusammentrat und das Gesetz eventuell ablehnen wollte, so mußte es damit rechnen, daß durch die Außerkraftsetzung des Gesetzes eine schädliche Zerrüttung in dem in Frage kommenden Zweige des wirtschaftlichen oder politischen Lebens erfolgen muß, was fast immer dazu führte, daß das Parlament nicht ein sondern beide Augen zudrückte.

Die Bartel-Regierung will aber nicht nur einen solchen Zustand. Außer dieser monatelangen Ausschaltung des Parlaments soll der Staatspräsident auch noch das Recht erhalten, gegen diejenigen Gesetze, die vom Sejm angenommen werden, sein Veto einzulegen. Die Gesetze sollen also

Wiederaufleben des „Veto“

Die Regierung Bartel hofft die Verfassungsänderungen durchzuführen. Die Linksparteien suchen eine Einigung.

Das Gesprächsthema der Parteien im Sejm sind die Projekte zur Verfassungsänderung. Sejmarschall Rataj hat im Laufe des gestrigen Tages wiederholt mit den Abgeordneten der P. P. S., Barlicki, Ziemienczi, Piebermann und Niedzialowski verhandelt, um die Stellungnahme des Klubs betreffend des Vetorechts für den Staatspräsidenten zu erfahren.

Wie Ihr Korrespondent dazu erfährt, ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß die P. P. S. eine solche weitgehende Verfassungsänderung ablehnen wird, desgleichen auch der Bauernbund, der offen davon spricht, daß das Einspruchsrecht gleichbedeutend mit einer Diktaturvollmacht für den Staatspräsidenten ist. Die Haltung der „Wyzwolenie“ ist unklar. Die Pilsudskianhänger dieser Fraktion sind für die Verfassungsänderungen der Regierung. Die Nichtlegionisten hingegen wollen davon nichts wissen. Zwischen diesen drei Linksparteien werden gegenwärtig Besprechungen geführt, um sich auf ein gemeinsames Vorgehen zu einigen.

Die Kommunisten und die slawischen Minoritäten werden die Verfassungsprojekte selbstverständlich ablehnen. Die Haltung der Juden und Deutschen ist unbekannt, da diese Fraktionen zu den Vorlagen noch keine Stellung genommen haben.

Die Rechtsparteien werden teilweise für die Verfassungsänderungen stimmen. Wie verlautet, ist die Regierung Bartel überzeugt, daß die Gesetzesvorlagen die notwendige Mehrheit im Sejm finden werden.

nur mit dem Einverständnis des Staatspräsidenten die Gesetzeskraft erhalten.

Die Initiative des Parlaments soll also vollständig unterbunden werden. Die Regierung will auf die Meinung des Sejm gar nichts geben und ihn gar nicht hören, sondern nur, wie wir schon vorher sagten, als Schmuck behalten.

Gegen eine solche Aenderung der Verfassung haben sich mit Recht die Linksparteien erklärt. Sie sind entschlossen, gegen diese Gesetze zu stimmen und bestenfalls sich nur für die Kompetenz des Staatspräsidenten zur Auflösung des Sejm zu erklären.

Diese Stellungnahme der polnischen bäuerlichen Parteien und der P. P. S. ist richtig. Es geht nicht an, in der heutigen Zeit, in der das Volk in allen Kulturstaaten die Macht im Lande ausübt, eine andere Form in Polen einzuführen. Der gesetzgebende und der gegenwärtige Sejm, die ihre Arbeitsunfähigkeit bewiesen haben, können nicht als Gradmesser angenommen werden. Der nationalistische Kummel, der von den Rechtsparteien 1919 und 1922 geschürt wurde und der ihnen zu den Mandaten verhalf, ist heute vorüber. Neue Wahlen bringen Polen jetzt eine klare, eine regierungsfähige Mehrheit.

Der Vorsitzende des Nationalen Volksverbandes, Abg. Glombinski, erklärte beispielsweise in einer Konferenz mit Sejmarschall Rataj, daß seine Fraktion für den Preis einer Aenderung der Wahlordnung geschlossen für die Regierungsprojekte stimmen würde.

Die Sachlage stellt sich nun so dar, daß, falls die Regierung keine Mehrheit im Sejm erhalten sollte, sie sich entschließen müßte, mit dem Nationalen Volksverband auf das Thema Aenderung der Wahlordnung zu verhandeln.

Die Juden bei Bartel.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Gestern vormittag sprach der Vorstand des Jüdischen Klubs in den Personen Hartglas, Farbstein und Kirshbraun beim Ministerpräsidenten Bartel vor. Die Unterredung dauerte über eine Stunde.

Die jüdischen Abgeordneten wiesen darauf hin, daß die Juden sowohl auf wirtschaftlichem als auch auf kulturellem Gebiete nicht die Gleichberechtigung genießen, die jedem Bürger durch die Verfassung verbürgt wird. Die vorherigen Regierungen haben Ausführungsverordnungen erlassen, die ein Hohn auf den Geist der Verfassung bedeuten. Die Parlamentarier forderten daher die Zurückziehung all dieser Verordnungen sowie die volle Gleichberechtigung auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete.

Ministerpräsident Bartel versprach, die berührten Fragen wohlwollend zu prüfen und entsprechende Weisungen zu erlassen.

In der Regierung sitzen heute Leute, die als Demokraten angesprochen werden. Demokratisch sind aber die Makowskischen Projekte, die die Projekte der Regierung sind, keinesfalls. Sie beweisen nur, daß die Regierung den Staatspräsidenten mit Vollmachten ausstatten will, die sich sonst nur ein Diktator zulegt, aber auf dem Wege der Gewalt.

Die Rechtsparteien stehen den Projekten der Regierung nicht ablehnend gegenüber. Der Monarchist Stronski findet sogar, daß der Präsident noch mehr Vollmachten erhalten soll. Was Stronski veranlaßt, diese Politik zu führen, ist uns klar und muß auch der Regierung klar sein: Die Reaktion will sich eine Form schaffen, aus der sie selbst den Nutzen ziehen will. Sie hofft die Erbin dessen zu sein, was heute Pilsudski—Bartel—Moszcicki geschaffen wollen.

Und darin liegt die große Gefahr. Abgesehen schon davon, daß eine sozialistische und demokratische Partei grundsätzlich gegen derartige Vollmachten ganz energisch auftreten muß, so ist die Gefahr, daß diese Vollmachten in Zukunft von der Reaktion gegen die Demokratie ausgenutzt werden können, Kraft genug, die geforderten Gesetze abzulehnen.

Der letzte Akt der Maidemonstration ist also noch nicht gespielt worden.

L. K.

Szeptycki contra Skrzynski.

Ein unblutiger Zweikampf.

Am 31. Mai begegneten sich der ehemalige Ministerpräsident Skrzynski und General Szeptycki in einem Klub der Stadt Krakau. Skrzynski schritt auf Szeptycki zu und streckte ihm die Hand zur Begrüßung entgegen. Szeptycki schlug die Hand aus. Die Folge davon war, daß Skrzynski dem General den ehemaligen Kriegsminister Jeligowski und Oberst Kutzeba als seine Sekundanten sandte. Szeptycki erklärte, daß er persönlich nichts gegen Skrzynski habe, doch müsse er ihn dafür verantwortlich machen, daß er es als Ministerpräsident zuließ, daß man ihn beleidigte und ihm das Arbeiten unmöglich machte. Schließlich erklärten die Sekundanten des Generals Szeptycki, daß bereits der im Ehrentodex vorgesehene Termin verstrichen sei und verfaßten über den Vorfall ein einseitiges Protokoll. Dieses Protokoll wurde von irgend einem Ehrengericht als nicht zulässig angesehen, so daß Skrzynski und Szeptycki gestern in einem Warschauer Saale zu einem Duell auf Pistolen antreten mußten.

Auf das gegebene Kommando schob als erster Szeptycki. Der Schuß ging fehl. Skrzynski erklärte darauf, daß er auf seinen Schuß verzichte.

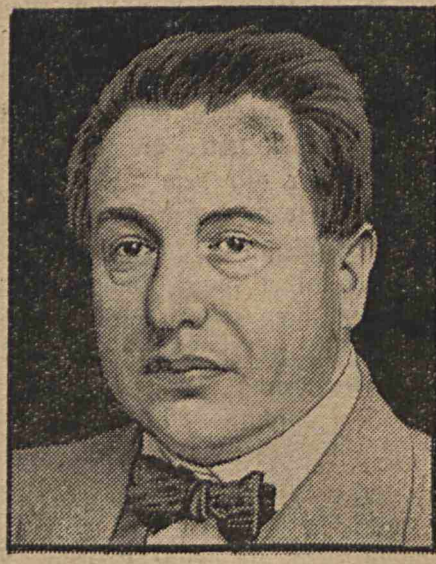
Da nur ein einmaliger Kugelwechsel vorgesehen war, schieden die beiden Gegner unverwundet voneinander. Die Komödie war zu Ende! Nun haben beide, sowohl Skrzynski wie auch Szeptycki ihre verlorene Ehre wiedergesunden. Polnische Sorgen...

Starost Remiszewski — Wojewode von Nowogrodel.

Der Starost des Lodzer Kreises, Antoni Remiszewski, dem in der Zeit der letzten politischen Ereignisse das Amt des Lodzer Wojewoden zeitweilig übertragen wurde, wird in Kürze zum Wojewoden von Nowogrodel ernannt werden. Der gegenwärtige Wojewode von Nowogrodel, Januszajtis, wurde bekanntlich abberufen.

Löbe über den Anschluß Oesterreichs an Deutschland.

Auf der Tagung des Deutsch-Oesterreichischen Volksbundes in Frankfurt sprach unter anderem Reichstagspräsident Löbe über die Anschlußfrage. Seine Ausführungen waren zum großen Teil eine Erwiderung und Polemik gegen die Pariser Rede des ehemaligen Bundeskanzlers Dr. Seipel und gegen die Auslassungen im französischen Senat bei der Beratung der Locarno-Verträge. Dort wurde von einem Senator gegen den Anschluß Oesterreichs an Deutschland Einspruch erhoben mit der Begründung, über dem Recht der Nation steht das des Völkerbundes. Demgegenüber erklärte Löbe: „Das Recht des Völkerbundes steht auch über dem Widerspruch Frankreichs gegen den Anschluß. Wir beanspruchen lediglich die wenigen Rechte, die uns die Friedensverträge einräumen. Die Rückkehr eines Selbstbestimmungsrecht, das nicht bloß für Franzosen, Italiener, Polen und Tschechen, sondern auch für die Deutschen gilt.“ Heren Dr. Seipel warf Löbe vor, in Paris verschwiegen zu haben den Willen des Oesterreichischen Volkes, das Ergebnis der Volksabstimmungen und die gewaltigen Kundgebungen für einen Anschluß an Deutschland.



Dr. Maginilian Pfeiffer,

der diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches in Wien, starb unlängst im 51. Lebensjahre an einem Herzleiden. Dr. Pfeiffer gehörte der Zentrumsparlei an und hat im Reichstage, dem er seit 1907 angehörte, besonders in Kunstfragen hervorragende Arbeit geleistet. Pfeiffer trat während seiner Gesandtschaftstätigkeit in Wien mit allen Kräften für den Anschlußgedanken ein.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Aus der Karikaturenmappe



Ministerpräsident Briand.

Rücktritt der Regierung Briand.

Finanz-wirtschaftliche Sorgen.

Gestern vormittags hat Finanzminister Beret seine Dimission eingereicht.

Nachmittags kam der Kabinettsrat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, keine Rekonstruktion des Kabinetts vorzunehmen. Infolgedessen begab sich Ministerpräsident Briand um 7 Uhr abends zum Präsidenten Doumergue, um ihm die Dimission des Gesamtkabinetts mitzuteilen. Der Präsident nahm die Dimission an. Gleichzeitig beauftragte er jedoch die Regierung, bis zur Berufung eines neuen Kabinetts die Geschäfte weiterzuführen.

Wie verlautet, ist der Rücktritt des Finanzministers erfolgt, weil Beret bei Durchführung seiner Finanzpläne auf große Schwierigkeiten bei den Parteien gestoßen ist.

Der Mossulvertrag.

Die Türkei lehnt den Verkauf des Petroleumanteils ab.

Das Parlament des Irak wird den Mossulvertrag in seiner gegenwärtigen Fassung ratifizieren. Deshalb haben die Delegierten Anweisung erhalten, sofort nach Bagdad zurückzukehren und sind daraufhin abgereist. Die türkische Regierung dürfte die zweieinhalb Millionen Pfund Sterling zurückweisen, die der Irak für den Rückkauf des türkischen Anteils an der Petroleumausbeute angeboten hat. Die türkische Regierung zieht es vor, direkt an der Ausbeute beteiligt zu bleiben, wie der Vertrag es für fünfundsiebzig Jahre vorsieht, und eine neue Verständigung nach Ablauf dieser Frist zu suchen.

Das russische Geld.

Die englischen Bergarbeiter drohen.

Die Note der englischen Regierung wegen der russischen Geldüberweisungen hat in Moskau großen Eindruck gemacht. Der Zentralverband russischer Gewerkschaften will trotz des Schrittes der englischen Regierung weiterhin Geldüberweisungen nach England richten. Um die Möglichkeit einer Beschlagnahme zu beseitigen, sollen die Sendungen über französische oder italienische Banken geleitet werden. Insgesamt belaufen sich die bisher gesammelten Gelder auf vier Millionen Rubel.

Der Sekretär der Bergarbeitergewerkschaft Cook, erklärte in einer Rede in Hayle, daß, falls die Regierung legislative Maßnahmen ergreifen würde, um eine längere Arbeitszeit zu erreichen, die Revolution nicht zu vermeiden sein werde.

Baldwin für Verlängerung der Arbeitszeit.

Im englischen Unterhause wies Ministerpräsident Baldwin in einer längeren Rede darauf hin, daß die Einführung des 8 1/2stündigen Arbeitstages im Bergbau sowie die Reduzierung der Löhne um 10 Prozent notwendig sei.

Die Rede wurde von der Opposition wiederholt stürmisch unterbrochen.

Die Klubs zur geplanten Verfassungsänderung.

Im nachstehenden geben wir charakteristische Stellen der Gespräche wieder, die einzelne Abgeordnete mit Pressevertretern hatten.

Abg. Niedzialowski (P. P. S.).

„Herr Abgeordneter, was denken Sie über das „Deto“?“

„Sagen Sie mir, bitte, vorher, ob wir in einer demokratischen Republik oder in einer konstitutionellen Monarchie des 19. Jahrhunderts leben?“

Sen. Wozniak (Wyzwolenie).

„Wird der Sejm die Verfassungsänderungen ablehnen?“

„Ich glaube nicht, obwohl ich der Meinung bin, daß es notwendig ist, Verfassungsänderungen vorzunehmen. Was die „Wyzwolenie“ anbelangt, so wird sie der Regierung Vollmachten für die Wahlzeit nicht versagen.“

Sen. Buzet (Piast).

Senator Buzet sprach sich für die geplanten Änderungen aus. Auch das Vetorecht müßte dem Staatspräsidenten zugestimmt werden.

Abg. Chacinski (Christliche Demokratie)

sprach sich gegen eine sofortige Auflösung des Sejm und Senats aus, denn die Ausschreibung von Neuwahlen ohne vorheriger Erweiterung der Rechte des Staatspräsidenten wäre nach Meinung dieses Abgeordneten gleichbedeutend mit einem Sprung in den Abgrund.

Abg. Dembski (Piast).

„Wir werden für die Ermächtigung stimmen, wonach der Staatspräsident das Recht erhält, den Sejm aufzulösen. Was die Erteilung des Vetorechtes anbelangt, so müssen wir uns diese Sache noch überlegen. Bisher sind uns die Projekte noch zu wenig bekannt.“

Petluras Nachfolger.

Die ukrainischen Emigranten haben anstelle des ermordeten Petlura Andrej Lewicki zum Präsidenten des Direktoriums der „ukrainischen Volksrepublik“ ernannt. Lewicki, der zurzeit in Warschau wohnt, war während der Regierungszeit Petluras dessen letzter Ministerpräsident.

Die Ernennung erfolgte in Paris, wo Lewicki an der Beisehung Petluras teilnahm.

Faschistische Opfermündung.

Sie hören eine Matteotti-Feier!

In einer von der Sozialdemokratischen Partei Genf abgehaltenen öffentlichen Versammlung zum Andenken an Matteotti kam es zu Zusammenstößen mit einer Gruppe von etwa 40 italienischen Faschisten, welche in zwei geschlossenen Gruppen vorgerückt waren und die Versammlung stark provozierten. Nach der ersten Rede soll ein Versammlungsteilnehmer „Mussolini ist ein Mörder!“ gerufen haben, worauf die Faschisten mit „Es lebe Mussolini“ und Stockschlägen auf den Boden antworteten. Das war das Zeichen zu einem heftigen Handgemenge, in welchem mit Stühlen geschlagen und eine Anzahl Personen verletzt wurde. Unter den 20 von der Polizei Abgeführten befanden sich 17 Faschisten, darunter der Vizekonsul Vinci, ein Generalsekretär der faschistischen Gewerkschaft und mehrere italienische Beamte des Völkerbundessekretariats und des Internationalen Arbeitsamtes.

Totales.

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901—1905.

Besichtigungskommission Nr. 1, Traugutta 10. Jahr- Tag der gang Gestellung
1905 17. Juni Registriert Nr. 5301—5400
1905 18. Juni „ „ 5401—5500
1905 19. Juni „ „ 5501—5600

b. Die Kopparbeiter beim Wojewoden.

Die arbeitslosen Kopparbeiter, die infolge der Aenderung des Auszahlungssystems eine zweimonatliche Unterstützung verloren haben, wandten sich mit einer Klage an den Wojewoden Ossolinski. Sie wurden vom Wojewoden in Gegenwart des Leiters der Fürsorgeabteilung Wojciechowski und des Leiters der Unterstützungsaktion Kliniecz empfangen. Nach Anhören des Berichtes der Kopparbeiter beauftragte der Wojewode Herrn Kliniecz, dem Leiter des Arbeitslosenfonds Kuliczowski mitzuteilen, daß die Kopparbeiter durch eine Aenderung des Systems nicht benachteiligt werden dürfen. Während die einen innerhalb von drei Monaten vier Raten erhalten, bekommen die anderen garnichts. Dies sei ungerechtfertigt und müsse abgeändert werden. — Gestern ist eine Abordnung der arbeitslosen Kopparbeiter nach Warschau gefahren, um

bezüglich der Aenderung des Auszahlungssystems und der damit verbundenen Benachteiligung vieler Arbeiter im Ministerium vorstellig zu werden. Sie wird die Forderung stellen, daß die Auszahlungen alle Monate erfolgen und daß Gelder für diejenigen angewiesen werden, die letzters keine Unterstützungen erhalten haben.

e. Eine große Versammlung der Kopparbeiter. Am letzten Montag fand eine große Versammlung sämtlicher Organisationen der Kopparbeiter statt, die der sog. Zwischenverbandskommission angehören. In dieser Versammlung wurde nachstehende Resolution gefaßt: Die Zuerkennung von gesetzlichen Unterstützungen nur an die Angestellten, die erst nach dem 24. Februar l. J. ihre Beschäftigung verloren haben, sichert nur kaum 100 Arbeitslosen die Beihilfe, wogegen 4000 Personen, die seit 2 Jahren ohne Beschäftigung sind, auf unbeständige Unterstützungen angewiesen sind, die wiederum nur von Zeit zu Zeit ausgezahlt werden. Infolgedessen fordern die Anwesenden eine Zuerkennung von Unterstützungen an alle arbeitslosen Kopparbeiter ohne Rücksicht auf den Termin des Arbeitsverlustes. Die Anwesenden wenden sich an die Regierung um Ausräumung von Mitteln, um den Arbeitslosen die ärztliche Hilfe in der Krankenkasse zu sichern. Die Versammelten verlangen weitere Kredite für die unentgeltlichen Mittagessen. Die Versammlung protestiert gegen die Ernennung des Herrn Wawrzynowski zum Mitglied des Arbeitslosenfonds und verlangt von der Behörde die Zuerkennung eines Mandates an Abg. Kromig im Arbeitslosenfonds bzw. als zweiten Vertreter in diesem Fonds. Die Anwesenden drücken ihre Freude über die Entstehung der Zwischenverbandskommission aus und fordern sie zur energischen Arbeit um die Postulate der Angestellten auf und versichern sie der Unterstützung des Großteils des Kopparbeiterproletariats.

Auszahlung der Unterstützungen an die Kopparbeiter. Heute, Mittwoch, findet die Auszahlung von unbeständigen Unterstützungen an die beschäftigungslosen Kopparbeiter statt. Die Unterstützungen werden laut Legitimationsnummern wie folgt ausgezahlt: von 11-12 Uhr Nr. 1-150, 12-13 Uhr 151-300, 13-14 Uhr 301-450, 14-15 Uhr 451 bis 600, 15-16 Uhr 601-750, 16-17 Uhr 751-900, 17-18 Uhr 901-1222. Die Erwerbslosen müssen sich pünktlich melden. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß am 18. l. M., um 11 Uhr, die Arbeitslosen ausgezahlt erhalten, die im April Unterstützungsgelder erhielten und Legitimationen mit der Nummer über 1222 besitzen.

b. Regierungsunterstützungen. Am Donnerstag beginnen in der 6. Sierpnia 49 die Auszahlungen der ersten amtlichen Unterstützungen der arbeitslosen Kopparbeiter. Charakteristisch ist, daß diese Unterstützungen nur 164 Arbeitslose erhalten werden.

Beilegung des Streiks der Krankenkassenärzte. Gestern ist es in einer Konferenz zwischen beiden Parteien, die vom Direktor der Krankenkassen, Dr. Weißberg, einberufen wurde, zu einer Einigung gekommen. Angestellt werden 186 Ärzte, entlassen also 46. Die Arbeit wird am Freitag früh aufgenommen werden.

e. Ein Streikaufruf der Textilarbeiter. Gestern gab die Bezirkskommission der Fachverbände einen Aufruf in Angelegenheit einer eventuellen Streikproklamation im Falle einer Absage der geforderten Lohnerhöhung von 25 Prozent durch die Industriellen bekannt. Der Aufruf behauptet, daß diese Forderung nur minimal sei. Es wird außerdem die Wiedereinführung des Feuerungsindex verlangt.

f. Die Ziegeleiarbeiter verlangen eine Lohnaufbesserung. Die bei den Ziegel- und Kaltarbeiten beschäftigten Arbeiter beschloßen, mit einer Forderung um Lohnaufbesserung hervortreten. Diese Erhöhung steigt, unabhängig von der Kategorie, bis zu 50 Prozent.

h. Beileger Streik. Seit dem 5. Juni dauerte bei Ramisch ein Streik der Arbeiter, die mit der Einführung des Tageslohnes nicht zufrieden waren. Auf Grund der Intervention des Arbeitsinspektors ist gestern der größte Teil der Arbeiter zur Arbeit zurückgekehrt während die übrigen morgen die Arbeit aufnehmen werden.

Die nächste Stadtratssitzung. Die nächste Sitzung des Łódzger Stadtrates findet am Donnerstag, den 17. Juni, um 7 Uhr abends, statt. Auf der Tagesordnung stehen Fragen, die von den einzelnen Stadtratkommissionen vorbereitet wurden. Es sind gegen 45 Punkte zu erledigen. Der Magistrat will vor der Auflösung noch schleunigst reinen Tisch machen.

Erlöse Bednarczyk will über die Sünden anderer plaudern. Der ehemalige Schöffe des Łódzger Magistrats, Bednarczyk, der — wie unseren Lesern bekannt ist — von der Stadtverordnetenkommission, die die Vorwürfe gegen ihn untersuchte, als schuldig befunden wurde, veröffentlichte in den gestrigen Nummern der polnischen Tagespresse einen Brief, in dem er den Magistrat auffordert, seine Angelegenheit dem Staatsanwalt zu übergeben. Herr Bednarczyk ist mit den Arbeiten der Untersuchungskommission, wo seine für ihn „erfolgreiche“ Arbeit dargestellt wird, nicht zufrieden. Weiter erklärt Herr Bednarczyk in dem Briefe, er werde in der örtlichen Presse alle Protokolle

der Arbeiten der Kommission veröffentlichen. Er droht auch, verschiedene Magistratsgrößen zu entlarven, wenn er es für nötig befinden werde, d. h. wenn diese seine Sache nicht deckeln werden. Wie es scheint, wird die Affäre Bednarczyk noch einmal aufs Tapet kommen, aber in größerer Form, wobei auch andere Herren der famosen Magistratsmehrheit „entkleidet“ werden sollen.

Immer zu, Herr Bednarczyk! Die Deffentlichkeit wird dankbar sein, noch mehr Interessantes über die Chjena-N. P. R.-Mehrheit zu erfahren.

l. Personalmeldungen. Der Polizeikommandant der Łódzger Wojewodschaft, Inspektor Wiczirski, trat mit dem gestrigen Tage einen 6wöchigen Urlaub an. Er wird von Unterinspektor Koszowski vertreten.

h. Urlaube in der Staatsanwaltschaft. Am 19. d. M. begonnen in der Łódzger Staatsanwaltschaft 6wöchige Erholungsurlaube. Und zwar treten den Urlaub an: Staatsanwalt Felcy Jajt (Vertreter Staatsanwalt Kawczak), Stanislaw Mandrecki (Zabinski), Lewicki (Stabiczewski), Dr. Henryk Stachowski (Zabinski).

e. Neue Devisenbeschränkungen. Sämtliche Łódzger Devisenbanken erhielten vom Kaufmannsverband ein Rundschreiben in Angelegenheit der Verschärfung der Kontrolle über den Devisenhandel. Die Banken müssen gegenwärtig besondere Rechnungen der Exportvaluten für die einzelnen Personen und Firmen führen, die eine Valutabefreiung besitzen. Auf Grund dieser Rechnungen sind die Banken verpflichtet, allmonatlich einen Ausweis aller Exportverpflichtungen anzufertigen und dem Finanzministerium zu übersenden. Diese Verordnungen bezwecken eine genaue Kontrolle sämtlicher Devisenoperationen. Die Valuten sollen nur für rein wirtschaftliche Zwecke ausgefolgt werden.

Bestrafte Pharmazeuten. Die Heilungskommission der Krankenkasse beschloß vier Pharmazeuten zur Verantwortung zu ziehen, weil sie falsche Arzneien herausgaben. Die Kommission nahm verschiedene Beschlüsse an, die in Zukunft ähnliche Fälle ausschließen.

l. Selbstmordversuch. Die 25jährige Janina Stonieczna, Nowozajewska Straße 25, trank in selbstmörderischer Absicht Jod. Sie wurde nach dem Josephs-Spital gebracht, wo die ersten Rettungsversuche angewandt wurden.

l. Zwei saubere Söhne. Der in der Pabianicka Straße 37 wohnhafte Antoni Katakji meldete der Polizei, daß sein Sohn Karol ihm Geld und Wertgegenstände in Höhe von 1500 Zloty gestohlen habe und geflohen sei. — Abram Weißbard, Nowomiejska 21, stahl seinem Vater Fremet 500 Zlotar und entflohen. Beide diebische Söhne werden von der Polizei gesucht.

l. Ein diebisches Dienstmädchen. Die in der Drewnowka 11 wohnhafte Scheindla Wilgowski meldete der Polizei, daß sein Dienstmädchen, die 18jährige Regina Kowalska ihr verschiedene Sachen und Geld im Gesamtwerte von 3000 Zloty gestohlen habe. Vorgestern gelang es der Polizei, das Dienstmädchen in einer Diebespelunke zu verhaften. Sämtliche gestohlenen Sachen mit Ausnahme eines kostbaren Seidenkleides wurden bei der Diebin vorgefunden. Gestern bemerkten zwei Geheimagenten eine Frauensperson, die ein Kleid trug, das dem Gestohlenen ähnlich war. Sie wurde angehalten und Frau Wilgowska erkannte darin das Gestohlene. Die Angehaltene, Genovefa Dąbicka, wurde nach dem Arrestlokal gebracht.

Ausflug des Jugendbundes der D. S. A. P.

Am Sonntag, um 7 Uhr morgens, versammelten sich die Mitglieder des Jugendbundes der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei an der Endstation der Tramwaylinie Nr. 3 hinter den alten Friedhöfen zu einem gemeinsamen Ausflug nach Nowo-Zlotno. Mit fröhlichem Gesang ging es dem Ziele zu. Um 8.45 Uhr langte die Jugend im Garten des Herrn Semmler an und nahm dort ihr Frühstück ein.

Hierauf begannen Gesellschaftsspiele, wobei die Musiksektion der Ortsgruppe Łódz-Nord eine schöne Marsch- und Tanzmusik lieferte. Gegen Mittag trafen noch Nachzügler, darunter auch Eltern der Jugend, ein. Die Zahl der Ausflügler überschritt 200 Personen. Trotz der vielen Gartenseite, die am Sonntag veranstaltet wurden, war also das Interesse für den Ausflug des Jugendbundes der D. S. A. P. groß. Um 7.40 Uhr wurde der Heimweg angetreten. Unter Begleitung der Musiksektion der Ortsgruppe Łódz-Süd, ging es mit fröhlichem Gesang durch die Kolonien zur Stadt. An der Endstation der Linie Nr. 3 bestieg ein großer Teil der Jugend die Straßenbahn, und auch hier wurde weiterkonzertiert.

In der heutigen kritischen Zeit ist es nicht jedem vergönnt, an teuren Festen teilzunehmen. Derartige Ausflüge sind aber das schönste und billigste Vergnügen, geben sie doch dem Großstadtmenschen Gelegenheit, in froher Gesellschaft und würziger Frühlingsluft einige Stunden zu verbringen. Den Ausflug leitete A. Klose.

Aus dem Gerichtssaal.

l. Wenn man einen Polizisten schlägt. Am 18. Mai v. J. begab sich der Polizist Zygmunt Altmann nach dem Lagiewniker Walde. Er war dienstfrei und hatte Zivilkleider angelegt. Er bemerkte eine Gruppe Männer, die einen am Boden liegenden schlugen. Alt-

Am Scheinwerfer.

Wie sich Chjenisten rächen.

Wie weit sich Chjenisten in Pommerellen in ihrem Haß gegen alles, was nicht aus Polen oder Pommerellen stammt oder linksorientiert ist, verrennen, zeigt folgender Fall:

Im Städtchen Solec bei Bromberg veranstaltete eine Gruppe von Eisenbahnern und der Intelligenz, auf die Nachricht von der Wahl des Marschalls Pilsudski zum Staatspräsidenten hin, eine Manifestation zu Ehren des Marschalls. Dem biederen Bürgermeister dieses Städtchens, der ein unverföhlicher Chjenist ist, war die spontane Kundgebung gar nicht recht und er äußerte sich nach dem Anzug: „Alles Böse, das über Polen kommt, stammt aus Klein- und Kongreßpolen sowie von den Sozialisten.“

Er beschloß nun, diese Uebelthäter aus Klein- und Kongreßpolen zu strafen und zu brandmarken. Am übernächsten Tage erhielten sämtliche aus diesen beiden Teilgebieten Stammenden einen schriftlichen Befehl des Magistrats, sich unverzüglich einer... Impfung zu unterziehen. Auf diese Weise wollte man die Pilsudski-Freunde „stempeln“. Und tatsächlich, als die Aufgerufenen nach dem Grund der wunderlichen sanitären Maßnahme des Magistrats fragten, da schäumte das Bürgermeisterlein: „Auf diese Weise sollt ihr für eure Manifestation bestraft werden.“ Diese Nachricht klingt beinahe unglaublich, und doch ist sie Wahrheit. Sie wurde vom Abg. Langner (Wyzwolenie) am letzten Montag in den Wandelgängen des Sejm erzählt. Als Beweis der Stichhaltigkeit dieser Tatsache zeigte Herr Langner einen dieser ominösen Aufrufe des Solcer Magistrats.

Ja... wer die Macht hat...

mann sprang dem Wehrlosen zur Hilfe. Da wurde auch er angefallen und mit einer Flasche am Halse verletzt. Einige der Kaufenden erkannten Altmann und feuerten die Kameraden an. Dem Bedrohten eilte der Polizist Budny zu Hilfe. Altmann bekam etwas Luft. Er holte den Dienstrevolver hervor und forderte die Bande auf, sich zu ergeben. Diese aber stürzte sich wiederum auf Altmann. Da gab dieser in der Notwehr einen Schuß ab und tötete einen gewissen Leo Franz auf der Stelle. Inzwischen kamen Oberkommissar Zydzorczyk und Kommissar Kostenko. Sie eilten auf den kämpfenden Menschengemisch zu und es gelang ihnen, durch Ermahnungen die Kämpfenden von den Polizisten zu trennen. Vorher hatten sie nach Verstärkung geschickt. Bald traf auch eine stärkere Abteilung berittener Polizei ein. Diese umzingelte die ganze Gesellschaft und verhaftete die Haupttheden. Diese wurden gestern vor ein Gericht gestellt, als schuldig erkannt und folgendermaßen bestraft: Onuszczyk, 27 Jahre und Jan Szyntler, 25 Jahre, die Hauptanführer, zu je 8 Monaten Gefängnis, Konstanty Ryzewski, 19 Jahre und Waclaw Szulowski, 25 Jahre, zu je 6 Monaten Gefängnis, Stefan Koslanowski, 19 Jahre, zu 5 Monaten sowie Wolesslaw Gaplinski, Roman Banasiak, Jan Dlejniczak, Franciszek Bartczak, Henryk Kucharski, Wladyslaw Nowak und Stefan Nowak zu je 3 Monaten Gefängnis.

u. Bestrafte Deserteure. Gestern fanden im hiesigen Militärgericht Verhandlungen gegen die Deserteure A. Daszynski und Antoni Gorzond statt. Ersterer war angeklagt, während des Krieges mit den Bolschewiken nach Deutschland desertiert zu sein, der zweite, sich ohne Erlaubnis zwei Mal, u. zw. auf ein Jahr und dann auf einige Monate vom Militär entfernt zu haben. Beide wurden aber von der Gendarmerie festgenommen. Das Gericht verurteilte beide zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis und Einreihen in die 2. Soldatenklasse.

h. Der übliche Kommunistenprozeß. Auf der Anklagebank des Bezirksgerichts saßen Smiechowski und Kojewski, die angeklagt waren, die kommunistische Zeitschrift „Sprawiedliwosc“ verbreitet zu haben. Smiechowski wurde zu 3 Jahren Gefängnis und Kojewski zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

u. Der Kommunist Kaufmann zu weiteren 4 Monaten verdonnert. Der zurzeit eine längere Gefängnisstrafe abbühende Kommunist Kaufmann setzte für seinen Zellentameraden ein Gesuch an das Appellationsgericht auf. In dem Gesuch erwähnte er auch das Vorgehen des Staatsanwaltes Marowski, wobei er diesen mit wenig schmeichelhaften Ausdrücken belegte. Kaufmann wurde dafür vom hiesigen Bezirksgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Reiche.

l. Petrikau. Eine interessante Gerichtsitzung. Sonnabends fand im hiesigen Friedensgericht eine interessante Gerichtsverhandlung statt. Die Anklageakte sagt darüber folgendes aus: „Am 23. März l. J. gingen die Stadtverordneten Pinfusiewicz und Seitel die Kaliska Straße entlang. (Sto. P. trat seinerzeit gegen die Erteilung von Subventionen an die Chederschule in Petrikau auf. D. R.). Da trat der örtliche Einwohner Leiba Jarski auf die beiden zu und rief Pinfusiewicz zu: „Möge dein Name aus der Gemeinde Israel für alle Zeiten ausgemerzt sein, du Ausfänger, Ausgestoßener und Renegat!“ Stadtverordneter Seitel forderte hierauf Jarski auf, nach dem Polizeikommissariat zu kommen. Dieser weigerte sich

aber, worauf ihm Seitel eine Ohrfeige gab. Zarsti klagte Seitel und Pinskiwicz ein. Das Gericht verurteilte Seitel zu 50 Zloty Geldstrafe, während es Pinskiwicz freisprach.

Warschau. Katastrophe in einer Geheimkucherei. Seit Jahren betrieb ein gewisser Saul Glücklich eine kleine Geheimkucherei. Der Eisenwarenhändler Groberg stellte ihm die Schmelzmetalle zu.

Kalisch. Ein tragischer Tod. Der im Dorfe Blawy wohnhafte Franciszek Dudkiewicz besuchte seinen Nachbar Alexander Mlynec. Er führte auch einen Revolver mit sich.

Eine oft wiederkehrende Geschichte. Die beiden Landwirtsöhne in Dobrzec, Teodor Mazurkiewicz und Jan Ostaszuk, leben seit langem in Unfrieden, weil beide dasselbe Mädchen lieben.

Wosen. Der Sekretarzyl-Prozess. In den Jahren 1923 und 1924 las man öfters über Judenmishandlungen, deren Urheber fast ausschließlich ein gewisser Sekretarzyl, von Beruf Schlosser aber nebenbei Sekretär der „Liga zum Schutz für Glauben und Vaterland“ war.

fizierung der sich im Gerichtsgewahrsam befindlichen Stöcke und Polizeiaufsicht für Sekretarzyl. Als Vertreter der Nebenkläger sprach Rechtsanwalt Cohn. Er berief sich auf die Aussagen des Sachverständigen Dr. Scharf, die eine geistige Ummachtung des S. erwiesen, und forderte deshalb die Anwendung mildernder Umstände und lediglich nur Geldstrafe.

Krakau. Eine blutige Kindtaufe. Im Hause des Josef Kantorowicz in der Rzeznicastraße wurde eine Kindtaufe gefeiert. Unter den Gästen befand sich auch der 24jährige Bruder des Festgebers, Kazimierz.

Nowy-Soncz. Wolkenbruch. Am vergangenen Sonntag wurde die Gegend zwischen Tzby und Mochnacza von einem katastrophalen Wolkenbruch heimgesucht. In einem Augenblick verwandelten sich die Gebirgsbäche in reißende Ströme und rissen sämtliche Brücken zwischen Mochnacza und Pomorzynki weg.

Jaroslaw. Die Reue eines Pfaffen Mörders. Im Herbst des Jahres 1918, in der ersten Zeit des Wiedererstehens Polens, wurde im Dorfe Luczempa bei Jaroslaw eine Bürgermiliz gebildet. Einige Mitglieder dieser Miliz fühlten einen persönlichen Haß gegen die Familie eines gewissen Charytan.

Chrzanow. Die Stadtratwahlen brachten einen vollständigen Sieg dem polnisch-jüdischen

Linksblock. Die P. P. S., der „Bund“ und „Poale Zion“, die eine gemeinsame Liste aufgestellt hatten, erhielten 12 Mandate.

Liebe geht durchs Glas.

Vor einigen Tagen hat der Hamburger Journalist Georg Lindereck in Budapest nach 50 Tagen und 8 Stunden seine Hungerproduktion beendet. L. hat damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Jugendbund der D. S. N. P.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Achtung, Sportler! Heute, Mittwoch, den 16. Juni, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Bednarzka-Straße Nr. 10, eine Vorstandssitzung statt.

Warschauer Börse.

Table with exchange rates for various cities like Belgium, Holland, London, New York, Paris, Prague, Zurich, and Vienna.

Züricher Börse.

Table with exchange rates for various cities like Warsaw, Paris, London, New York, Belgium, Italy, Berlin, Vienna, Spain, Holland, Copenhagen, and Prague.

Auslandsnotierungen des Zloty.

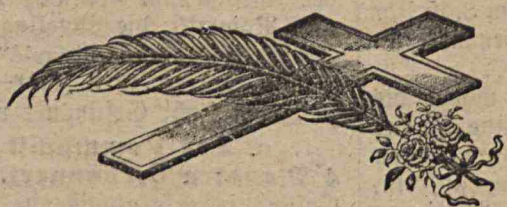
Table with international Zloty exchange rates for London, Zurich, Berlin, Danzig, and Prague.

Der Dollar in Lodz wurde gestern auf der schwarzen Börse zum Kurse von 10.22-10.24 gehandelt. In Warschau 10.17.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stw. L. Kst. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Zahnarzt H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10-1 und 3-7.



Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am Dienstag, den 15. Juni, um 5 Uhr morgens, meine innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Nichte, Cousine, Schwägerin und Tante

Olga Bohnke geb. Kolbe

im Alter von 37 Jahren nach kurzem Leiden sanft verschieden ist. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, den 17. Juni, um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause in Rypoltowice nach dem evangelischen Friedhofe in Pabianice statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Rypoltowice, den 15. Juni 1926.

Berein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am 14 d. M. verschied nach langen und schweren Leiden unser langjähriges Mitglied Herr

Friedrich Reinhold Lange

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. d. M., 5 1/2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Grünwaldstr. 6 in Ruda-Pabianicka (Haltestelle Obermann) aus statt, zu welcher die werten Mitglieder sowie die aktiven Sängler höflichst erjucht werden, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

1743 Die Verwaltung.

Besuchen Sie Alle die billigste Quelle („Najtańsze Źródło“) von Möbeln

(von den bescheidensten bis zu den elegantesten) verlegt von der Petrikauer 9 nach Gohers Ring, Rzgowska 2. Bedeutend herabgesetzte Preise! - Günstige Bedingungen! - Langjährige Garantie! 1740

F. Nasielski, Rzgowska Nr. 2

Dr. med. SIGISMUND DATYNER

Harn-, Blasen- u. Nierenleiden. - Sprechstunden v. 1-2 u. v. 4-7 Uhr abds. Ul. Piramowicza 11 (fr.) Dłginska Tel. 48-85

Die Entwicklungen im Osten.

Mit der Ernennung der neuen ägyptischen Regierung, an deren Spitze nicht Zaglul, sondern der Führer der Liberalen, Adly Pascha, steht und die aus drei Liberalen, drei Zaglulisten und einem unabhängigen zusammengesetzt ist, hat England einen neuen Erfolg errungen. Es hat freilich kein Mittel der Einschüchterung verschmäht, keine Erpressung gescheut, um sein Ziel zu erreichen: den Führer der ägyptischen Unabhängigkeitsbewegung, Zaglul-Pascha, dessen überwältigender Wahlsieg ihn von neuem an der Spitze des ganzen ägyptischen Volkes zeigt, von der Uebernahme der Regierung auszuschließen. Dieser Sieg über den Willen eines ganzen Volkes wurde nicht allein durch die Entsendung einiger Schlachtschiffe erzielt; im Laufe der Verhandlungen, die zwischen dem englischen Oberkommissar, Lord Lloyd, dem Londoner Kabinett und den ägyptischen Parteiführern geführt wurden, hat England allen Ernstes gedroht, das neugewählte Parlament sofort wieder auseinanderzujagen und, wenn nötig, die ganze ägyptische Verfassung zu suspendieren. Den Vorwand zu dieser Drohung bot ihm in gefälliger Weise das Verhalten des englischen Richters Kershaw, der als Vorsitzender neben drei ägyptischen Richtern dem Gerichtshof angehörte, vor dem drei Monate lang der Prozeß gegen die des Mordes an dem englischen Oberkommandierenden angeklagten Ägypter verhandelt wurde. Von den sieben Angeklagten wurde einer zum Tode verurteilt, sechs aber wurden, nachdem der Gerichtshof die Urteilsverkündung bis nach den Wahlen aufgeschoben hatte, freigesprochen. Dieses Urteil nun hat der Richter Kershaw zehn Tage lang ertragen; erst am zehnten Tage fiel ihm auf einen Wink von London ein, daß es ungerecht sei und er legte sein Amt nieder — worauf die englische Regierung sofort diesen Rücktritt zum Anlaß nahm, um zu erklären, daß sie sich „freie Hand“ vorbehalte. Bei der Zusammenkunft der Zaglulisten, bei der Zagluls Verzicht angekündigt wurde, bat der alte Führer seine Anhänger, zum Zeichen der Zustimmung zu seinem schwergefaßten Entschluß, aufzustehen. Alle blieben sitzen. Englands Wille geschah; aber werden die, die heute sitzenblieben, nicht morgen aufstehen?

Am gleichen Tage, an dem die Regierung in Ägypten gegründet wurde, ist auch der Mossulvertrag unterzeichnet worden. Die Petroleumschätze des Irak gehören jetzt der Turkish Oil Company, die sich durch einen Vertrag mit der Regierung des Irak das Recht der Ausbeutung der Petroleumfelder auf die Dauer von fünfundsiebzig Jahren gesichert und sich verpflichtet hat, alle nötigen Einrichtungen, darunter die Fernleitungen für das Petroleum zu liefern. Unter anderm ist auch eine gewaltige Rohrleitung vom Mossulgebiet bis nach der Mittelmeerküste geplant. Die Regierung des Irak wird vier Schilling für jede Tonne gewonnenen Petroleums erhalten, wovon nunmehr zehn Prozent an die Türkei abgetreten werden. Die Aktien der Turkish Oil Company sind in vier gleiche Teile geteilt worden; Amerika, England, eine große holländische Gesellschaft und eine französische Gruppe besitzen sie. An dem Riesenunternehmen sind aber nicht bloß diese Gruppen beteiligt. England hat Deutschland an seinem Syndikat interessiert und auch der Türkei eine Beteiligung zugesichert. Italien hat sich durch Verträge mit Frankreich und England ebenfalls einen Anteil gesichert. Der Erfolg der britischen Regierung ist also zugleich ein Sieg des internationalen Petroleumkapitals: diesem die Profite — der englischen Flotte das Öl für weitere Siege!

Aber damit sind noch nicht alle Wirkungen des Mossulabkommens erschöpft. Es besteht auch ein immer klarer hervortretender Zusammenhang zwischen Mossul und — Marokko

Es wird immer deutlicher, daß Italiens Kriegsdrohungen gegen die Türken, die so viel dazu beigetragen haben, die Türkei einzuschüchtern und sie zum Abschluß des Mossulfriedens zu drängen, eben zu diesem Zweck von England angestiftet waren, ja es scheint, daß dies der eigentliche Inhalt der Vereinbarung war, die Chamberlain Ende des vorigen Jahres mit Mussolini in Rapallo schloß. Als Entgelt verlangt nun Italien, daß England seine Ansprüche — auf Tanger unterstütze. Den Siegern von Marokko, Franzosen wie Spaniern, ist ohnedies nicht allzu wohl: die Spanier müssen noch hart kämpfen, um die Stämme in „ihrer“ Zone überhaupt zu unterwerfen, und den Franzosen wird anscheinend vor der Begehrlichkeit bange, die ihr Sieg bei allen lieben Nachbarn und Freunden geweckt hat. Es ist nicht undenkbar, daß sie noch den Tag zurückwünschen werden, da sie es nur mit Abd-el-Krim zu tun hatten und nicht mit Mussolini!..

Vereine • Veranstaltungen.

Vom Gesangsverein „Philadelphie“. Die in der letzten Generalversammlung des Lodzger Männergesangsvereins „Philadelphie“ gewählte neue Verwaltung setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Präsidenten — Friedrich Payer und Rudolf Mortensen; Vorkände — Hugo Selhardi und Alexis Job; Kassierer — Ferdinand Scholz; Schriftführer — César Rohmert; Wirt — Adolf Hartmann und Franz Kenner; Archivar — Gebhard W'fred und Artur Renner; Bäckerevisoren — Engelbert Vollmann und Adolf Demechl; Martenverläufer — Josef Hoffmann. Im Herbst dieses Jahres feiert der Verein das Jubiläum seines 50 jährigen Bestehens.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens (Bezirk Kongreßpolen)

In nachstehenden Ortsgruppen finden im Zusammenhange mit dem Parteitage Mitglieder-Versammlungen statt.

- In allen diesen Versammlungen gilt die folgende einheitliche Tagesordnung, und zwar:
- 1) Die Bedeutung des III. Parteitages der D. S. A. P.
 - 2) Wahl der Delegierten.

Die Termine sowie die Referenten für diese Versammlungen sind im Einverständnis mit den Vorkänden der Ortsgruppen wie folgt festgelegt worden:

Lodz-Nord:	Sonntag, den 20. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr	Rajstera 13	—	Referent: G. Ewald
Tomaszow:	Sonntag, „ 19. Juni, „ 5	Mila 34	—	„ E. Zerbe
Konstantynow:	Donnerstag, „ 17. Juni, abends 6 1/2	„ Dlugastrasse 6	—	„ E. Zerbe
Alegandrow:	Sonntag, „ 19. Juni, „ 6 1/2	„ Wierzbinska 15	—	„ A. Kronig
Zywardow:	Donnerstag, „ 17. Juni, „ 6	„ Dom Ludowy	—	„ A. Kronig u. G. Ewald

Zu diesen wichtigen Versammlungen wird das vollzählige und pünktliche Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Die Vorkände der Ortsgruppen.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von Hans Dominik. (50. Fortsetzung.)

Knirschend preßten sich seine Zähne aufeinander, seine Fäuste ballten sich gegen andere noch unsichtbare Fäuste.

Alle Sirasen des Himmels und der Hölle mögen mich treffen, wenn ich dich, mein Liebling, nicht ehren und schätzen werde bis zum letzten Atemzug.

Und dann ging es ihm plötzlich wie Mr. Garvin. Wie durch einen Schleier sahen seine Augen eine weiße Gestalt auf sich zuweilen. Zwei liebevolle Arme umschlossen seinen Hals, und ein tränenüberströmtes Gesichtchen lehnte sich an seine Brust.

Ein Stammeln . . . ein Weinen . . . ein Raufen . . . „Wie glücklich bin ich, Wellington!“

Nach einer Weile drang die Stimme Garvins in den stillen Raum.

„Mr. Fox, Sie haben Geseht. Helens Wille war härter als der meine . . . Es fällt einem alten Mann schwer, sein einziges Kind . . . sein alles wegzugeben . . . Ich werde alt, ihr müßt Geduld mit mir haben . . . Der Gedanke quält mich, daß Helen in den veränderten Verhältnissen ihres neuen Lebens doch gar manches Liebgewonnene aus dem Vaterhaus vermissen wird . . . Ich bitte Sie, Mr. Fox, mir zu erlauben, Ihre Stellung in irgendeiner Weise zu verbessern. Der Gedanke ist mir unerträglich, daß . . . Mr. Fox, Sie dürfen nicht weiter ein einfacher Berichterstatter bleiben . . . Ich werde Ihnen entsprechende, ich hoffe, Ihnen auch zuzugende Vorschläge machen. Sie müssen Ihre Position verbessern.“

Francis Garvin war bei den letzten Worten auf Wellington Fox zugetreten und drückte ihm die Hände.

Wellington Fox hatte seine volle Selbstbeherrschung wiedergewonnen.

„Daß Sie mir Ihre Helen nicht gern geben, weiß ich . . . will es Ihnen auch nicht verdenken, obwohl Sie als freier Amerikaner von den Vorurteilen von Rang und Reichtum unabhängiger sein sollten. Meine Position zu verbessern? . . . Ich habe schon lange daran gedacht . . . und daran gearbeitet. Ich kenne das alte Wort, daß man bei der Presse alles werden kann, vorausgesetzt, daß man nicht dabei bleibt. Unsere Wünsche begegnen sich also. Doch die Vorschläge für eine Verbesserung überlassen Sie, bitte, mir. Ich habe ein Geschäft im Auge . . . ein Geschäft? . . . Nein! . . . Mein Geschäftssinn ist alle Zeit schwach genug gewesen, Gott sei's gegnagt.“

Ein Wert . . . Eine große Tat habe ich vor. Zur Ausführung gehört Geld . . . viel Geld. So viel, wie vielleicht auch Sie nicht haben. Aber das Wert wird gelingen, und das Geld wird hundertfache Zinsen bringen. Wenn die Zeit gekommen ist . . . bald . . . sehr bald wird sie kommen . . . werde ich Ihnen meine Pläne entwickeln, werde Ihnen das Geschäft antragen.“

Francis Garvin hatte der langen Rede ruhig zugehört. Man sprach er: „Ihre Hoffnungen nehmen einen lähnen Flug, Mr. Fox, Sie gestatten, daß ich Ihrem Geschäftssinn, den Sie selbst als schwach bezeichneten, sehr skeptisch gegenüberstehe.“

„Ich nehme es Ihnen nicht übel, Mr. Garvin. Sie haben mich bisher nur als einfachen Journalisten kennengelernt. Sie wissen nichts . . . weniger als nichts von meinen sonstigen Plänen und . . . Unternehmungen, Mr. Garvin.“

„Unternehmungen?“

Fragend und zweifelnd war das eine Wort von den Lippen Garvins gekommen.

„Unternehmungen, Mr. Garvin. Sie werden anders von mir denken, wenn einige Wochen ins Land gegangen sind. Ich möchte Sie bitten, Mr. Garvin, meine Verlobung mit Helen nicht vor dem August bekanntzugeben.“

Berwundert und fragend blickte Francis Garvin auf Fox. Eben erst hatte der mit Gewalt seine Verlobung durchgesetzt, hatte den Widerstand des Vaters gebrochen, und jetzt bat er selbst diese so mühsam erkämpfte Verlobung bis zum August noch geheimzuhalten.

„Ich verstehe Sie nicht, Mr. Fox.“

„In wenigen Wochen werden Sie mich um so besser verstehen. Sie werden dann, das hoffe ich sicher, die Veröffentlichung unserer Verlobung nicht mehr wie jetzt unter Bedenken und Zweifeln, sondern mit willigem Herzen vornehmen. Sie werden an diesem Tage wissen, Mr. Garvin, daß der Verlobte Ihrer Tochter etwas mehr ist als der einfache Berichterstatter, für den Sie ihn jetzt nehmen . . . für den die Welt ihn vorläufig noch nehmen muß.“

Georg Ikenbrandt befand sich in seiner Station zu Wieny. Seit jener letzten Sitzung des Direktoriums der E. S. C., seitdem die maßgebenden Herren der E. S. C. den Beschluß gefaßt hatten, den Spruch des Schiedsgerichtes abzuwarten, die strittige Illfrage bis dahin in der Schwebe zu lassen, war er in gedrückter Stimmung.

Die Ereignisse des heutigen Tages waren in ihrer Gesamtheit nicht geeignet, einen Stimmungsumschwung bei ihm hervorzurufen. Zwar der Vormittag hatte ihm eine große, kaum erwartete Freude gebracht: ein Telegramm in verabredeter Sprache von Wellington Fox. Georg Ikenbrandt hatte es Wort für Wort dechiffriert, hatte tiefatmend die gute Nachricht gelesen, daß der treue Fox die Vermählten, Theodor Witthusen und Maria Feodorowna, in Urga entdeckt habe. Das Telegramm war nur kurz. Die erste knappe Nachricht von der glücklichen Entdeckung des Aufenthalts der Vermählten. Wer aber Wellington Fox und seine Art so genau kannte wie Georg Ikenbrandt, der konnte noch mancherlei zwischen den Zeilen herauslesen.

Nun beschäftigte Ikenbrandt eine ganze Reihe von Fragen.

(Fortsetzung folgt.)

Sport.

Ringkämpfe. Der Garten „Venecia“ in der Pabianicer Straße, welcher während der Sommerszeit von der Bevölkerung des südlichen Teiles unserer Stadt aufgesucht wird, ist nach gänzlicher Instandsetzung zu einem schönen Gartenetablissement aufgerückt. Unter Leitung des neuen Pächters Herrn Josef Mikonorow finden jeden Sonnabend und Sonntag Veranstaltungen mit reichhaltigem Programm statt. Außer den musikalisch vokalischen und dramatischen Darbietungen kommt auch der Sport zur Geltung. Unter Leitung des in Lodz bekannten Athleten Baganz, wurde eine Ringkampftournee arrangiert, welche lebhaftes Interesse erweckt hat. Die ersten Kämpfe wurden am vergangenen Sonnabend und Sonntag ausgetragen und zeitigten folgende Resultate. Brodel siegt über Fuchs; Schubert mit Wandenberg unentschieden; Jellowicz besiegt Will; Rogalski besiegt Brodel; Plechura unterliegt bei Schubert; Wandenberg mit Silberfreund unentschieden und Will siegte über Sirig. Die nächsten Kämpfe finden am Sonnabend und Sonntag statt.

Murmi geschlagen!!

Allerdings im 1000 Meter-Lauf.

Weltmeister Murmi wurde bei einer Leichtathletikeranstaltung in Huopio im Tausendmeterlauf von seinem Landsmann Kiewendaal geschlagen.

Das 13. Saturnfest.

Der Turnverein „Eiche“ hatte diesmal die Veranstaltung des 13. Saturnfestes übernommen. Die Kämpfe am Vormittag sowie das Schauturnen am Nachmittag erbrachten den Beweis, daß die deutsche Turnerschaft in guter Form ist. Einzelne Leistungen sind sogar als glänzend zu bezeichnen.

Vor Beginn der Wettkämpfe wurden die Turner vom Vorsitzenden des Gauverbandes, Hegenbart, Pabianice, sowie vom Saturnwart Stempel in warmen Worten begrüßt.

Die Ergebnisse der Wettkämpfe um die Meisterschaft der Wojewodschaft Lodz sind folgende:

A-Stufe. Altersstufe. Neunkampf.

- 1. Mijsch Reinhold, Turno. Zgierz 1. Pr. 138 P.
2. Frinter Julius, Kraft 1. „ 138 „
3. Milde Heinrich, Eiche 2. „ 115 „
3. Doberstein Emil, Zgierz 3. „ 114 „

B-Stufe. Zwölfkampf. Oberstufe.

- 1. Zeidler Bruno, L. Sp.-u. To. 1. Pr. 197 P.
2. Hubert Gustav, To. Dombrowa 2. „ 176 „
3. Kelm Rudolf, L. Sp.-u. To. 3. „ 173 „
4. Anton Ferdinand, Alexandrow 4. „ 170 „
5. Wittmann Oswald, L. Sp.-u. To. 5. „ 169 „
6. Schulz Reinhold, Pabianice 6. „ 150 „
7. Nibel Gustav, To. Eiche 7. „ 149 „
8. Brochowski Wilhelm, Alexandrow 8. „ 143 „
9. Menzel Arnold, To. Kraft 9. „ 140 „
10. Gittel Erwin, L. Sp.-u. To. 10. „ 138 „
10. Pilz Martin, To. Kraft 10. „ 138 „
11. Andrysiak Theodor, To. Kraft 11. „ 135 „

C-Stufe. Zwölfkampf. Mittelstufe.

- 1. Rosentreter Bruno, Tomaszow 1. Pr. 185 P.
2. Lemke Eugen, To. Kraft 2. „ 180 „
3. Marczewski Otto, To. Kraft 3. „ 175 „

- 4. Leonhard Reinhold, Pabianice 4 Pr. 171 P.
5. Frank Bruno, To. Dombrowa 5. „ 170 „
6. Stokowski Artur, L. Sp.-u. To. 6. „ 166 „
7. Weber Alfred, Konstantynow 7. „ 164 „
8. Proppe Theodor, L. Sp.-u. To. 8. „ 164 „
9. Voigt Artur, Konstantynow 9. „ 162 „
10. Lampert Gustav, To. Eiche 10. „ 159 „
11. Botke Alfons, To. Dombrowa 11. „ 155 „
11. Hauschild Johann, Pabianice 11. „ 155 „
12. Martin Erwin, To. Kraft 12. „ 152 „
12. Schneider Rudolf, Alexandrow 12. „ 152 „
12. Thum Rudolf, To. Eiche 12. „ 152 „
13. Israel Hugo, L. Sp.-u. To. 13. „ 149 „
13. Lenz Alex, Pabianice 13. „ 149 „
13. Schmietski Edmund, To. Eiche 13. „ 149 „
13. Stenke Gerhard, Alexandrow 13. „ 149 „
14. Zielenki Franz, To. „Eiche“ 14. „ 148 „
14. Schwarz Alfred, To. Kraft 14. „ 148 „
15. Janer Berthold, L. Sp.-u. To. 15. „ 147 „
16. Stehr Helmut, Konstantynow 16. „ 146 „
17. Schön Alfred, To. Kraft 17. „ 143 „
18. Schönrock Emil, Pabianice 18. „ 142 „
18. Seifert Gustav, To. Eiche 18. „ 142 „
19. Holz Eduard, Konstantynow 19. „ 137 „
20. Rufenach Artur, Pabianice 20. „ 136 „

D-Stufe. Jugendstufe. Neunkampf.

- 1. Viedte Theodor, To. Kraft 1. Pr. 148 P.
2. Milde Alfred, To. Eiche 2. „ 143 „
3. Geisler Bruno, To. Kraft 3. „ 136 „
4. Grüning Rudolf, Konstantynow 4. „ 135 „
4. Kelm Otto, L. Sp.-u. To. 4. „ 135 „
5. Felsch Oskar, Zgierz 5. „ 132 „
6. Bekold Eugen, L. Sp.-u. To. 6. „ 128 „
7. Kaunst Alfons, Pabianice 7. „ 126 „
7. Werner Oskar, To. Kraft 7. „ 126 „
8. Rühmann Willi, Tomaszow 8. „ 124 „
8. Distelhelm Helmut, L. Sp.-u. To. 8. „ 124 „
8. Reich Adolf, Zgierz 8. „ 124 „
9. Salin Karl, Alexandrow 9. „ 123 „
10. Rosentreter Georg, Tomaszow 10. „ 121 „
11. Mees Rudolf, Pabianice 11. „ 120 „
11. Keldner Harry, „ 11. „ 120 „
11. Keilich Theodor, To. Kraft 11. „ 120 „
12. Wolf Hugo, To. Eiche 12. „ 119 „
12. Lehmann Alfred, L. Sp.-u. To. 12. „ 119 „
13. Hadrian Alex, Alexandrow 13. „ 118 „
14. Gellert Rudolf, Konstantynow 14. „ 113 „
14. Raichert Bruno, Pabianice 14. „ 113 „
15. Lehmann Emil, Alexandrow 15. „ 112 „
15. Hanisch Alfons, To. Eiche 15. „ 112 „
16. Fischer Hugo, To. Eiche 16. „ 111 „
17. Pichniak Eduard, Pabianice 17. „ 108 „
18. Spitzenteil Erwin, Pabianice 18. „ 107 „
19. Frank Oskar, Konstantynow 19. „ 106 „
19. Radke Adolf, Alexandrow 19. „ 106 „
20. Hadrian Alex., Alexandrow 20. „ 105 „

Die Sieger erhielten Kränze und Diplome oder nur Diplome.

Das gemeinsame Mittagessen wurde im Saale des Turnvereins „Eiche“ eingenommen. Von dort ging es nach dem Häuserseren Garten. Nach Ansprachen des Ehrendirektors des Turnvereins „Eiche“, Zimmer (deutsch), und des Vorsitzenden des Verbandes Hegenbart (polnisch) wurde unter Leitung des Saturnwartes Stempel zu Freiübungen geschritten. Die Vorführungen wurden von dem zahlreich erschienenen Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens (Bezirk Kongreßpolen)

Einberufung des III. Parteitag.

Gemäß § 21 des Statuts wird hierdurch der III. ordentliche Parteitag der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens (Bezirk Kongreßpolen) auf Sonnabend, den 26., und Sonntag, den 27. Juni 1926, nach Lodz einberufen.

Tagesordnung:

- 1) Konstituierung des Parteitages,
2) Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung,
3) Wahl der Kommissionen,
4) Bericht des Hauptvorstandes,
5) Bericht der Kontrollkommission,
6) Bericht der Sejmfraktion; Referent E. Zerbe,
7) Referat über Kulturautonomie; Referent A. Kronig,
8) Referat über die wirtschaftspolitische Lage; Referent L. Kul,
9) Referat über die sozialistische Internationale; Referent J. M. Kociolek,
10) Referat über Finanzfragen der Partei; Referent E. Seibt,
11) Bericht der Mandatprüfungs-Kommission,
12) Wahlen: a) des Vorsitzenden, b) des Parteitages, c) der Kontrollkommission,
13) Sonstige Anträge.

Die Eröffnung erfolgt am 26. Juni, nachmittags Punkt 3 Uhr, im Saale des Fabrikmeisterverbandes, Lodz, Banika 74.

Der Hauptvorstand. E. Zerbe, Parteivorsitzender.

N. B. Die Vorstände der Ortsgruppen werden dringend ersucht, sämtliche mit dem Parteitag zusammenhängenden Arbeiten prompt zu erledigen.

Mitgliederversammlungen der Ortsgruppen der D. S. A. P.

Im Zusammenhang mit dem am 26. und 27. Juni l. J. stattfindenden Parteitag der D. S. A. P. finden Mitgliederversammlungen in den einzelnen Ortsgruppen statt, in denen die Delegierten für den Parteitag gewählt werden. Versammlungen fanden statt:

In der Ortsgruppe Zgierz am Sonnabend. Als Referent des Hauptvorstandes sprach St. L. Kul. Gewählt wurden als Parteitagmitglieder Alexander Treichel und Richard Hellmann. Als Parteiratmitglied werden Zgierz außerdem vertreten Eduard Stranz und Florian Jäger.

In der Ortsgruppe Lodz-Süd fand die Versammlung gleichfalls am Sonnabend statt. Als Referent trat St. Seidler auf. Gewählt wurden Otto Dittbrenner, Artur Göhling, Friedrich Benglinski, Zygmont Wröblewski und Artur Alexander. Als Parteiratmitglied vertritt außerdem die Ortsgruppe Julius Schulz.

In Pabianice fand die Versammlung am Sonntag statt. Den Hauptvorstand vertrat St. Kul. Gewählt wurde Leopold Kruschel als Parteiratmitglied, der nehmen am Parteitag teil. Ditto Herter und Julius Mittel.

Gesangsaktion Lodz-Süd, Bedarska Straße Nr. 10. Donnerstag, den 17. Juni, um 7 Uhr abends, findet eine ordentliche Vorstandssitzung statt. Die Vorstände der Musiksektion werden freundlich gebeten, zur Sitzung der Gesangsaktion zu erscheinen, da wichtige Besprechungen vorgesehen sind. Der Vorstand.

Achtung, Sänger Lodz-Süd! Sonnabend, den 19. Juni, um 6 Uhr abends, findet die übliche Gesangstunde statt. Am pünktlichen und zahlreichem Erscheinen wird ersucht. Der Vorstand.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehne.

(70. Fortsetzung)

„Sagt Ihnen denn so viel an dem Förster, verehrter Schwiegerpapa?“ näselte Hellwig. „Ist der Mann so tüchtig?“

„Ob er tüchtig ist! Unerföhlich wäre er mir! In dem ganzen Umkreis gibt's nicht einen, der ihm gleichkommt, einschließlich sämtlicher Forstassessoren! — Weil er nicht bloß um das bißchen Geld arbeitet, sondern mit dem Herzen dabei ist — er liebt sein Revier wie eine Mutter ihr Kind liebt, ein Bräutigam seine Braut! — Ein Prachtkeil ist's! — Wädhle bloß wissen, was dem über die Beber gelaufen ist! ...“

„Hoppla, mein Töchterchen —“

Er sprang auf.

„Was fällt dir ein? Gib hübsch acht, wenn du uns fahren willst, wir sind hier nicht auf der Chaussee —“ rief er unwillig. Tutta hatte die Zügel wohl zu sehr angezogen und das Pferd dadurch erschreckt; es machte einen Seitensprung und der letzte Wagen neigte sich bedenklich nach der Seite.

Die Neugierde und eine gewisse Besorgnis ließen dem Oberförster keine Ruhe; als Erich am nächsten Tage zu ihm kam, fragte er ihn nach seinem gestrigen Begleiter.

„Das war der Begattungsrat Graf Alldörden!“ entgegnete er. Und er dachte: was würde der Oberförster wohl sagen, wenn ich jetzt hinzufügte: der Bruder meines Vaters.

„So, was wollte der denn hier?“

„Er wollte uns kennen lernen. Meine Schwester war ja in der Familie seines Bruders Erzieherin! Herr Oberförster erinnern sich noch — und jetzt wollte er dort von neuem engagieren.“

„Hm!“ Das war ja ganz glaubhaft, was der Förster da sagte — wenn er nur nicht so schicklich verlegen dabei gewesen wäre! —

„Ist das alles? Darf ich das glauben?“

„Ja, warum nicht, Herr Oberförster?“ fragte Erich verwundert.

„Wirklich?“ Forschend senkte der Alte sein Auge in das des jungen Försters — „und ich dachte, meinte — Sie hätten sich unter der Hand nach etwas anderem umgesehen —“

„Wie kommen Herr Oberförster zu dieser Annahme?“

„Sie sind anders geworden, Berger, so verschlossen! Als ob es Ihnen bei uns nicht mehr gefiele.“

„Nein, Herr Oberförster, ich habe an keine Veränderung gedacht —“

„Na, dann ist's ja gut! — Sie wissen, daß ich aus meinem Herzen keine Mordgrube mache. Und wenn Sie etwas bedrückt, dann sagen Sie es mir getrost! Sie stehen mir sehr nahe — mehr und anders, als alle sonstigen Beamten.“

Erich erwiderte und schlug in die dargereichte Hand des anderen ein.

Die Tage reichten sich aneinander, aber jeder fing traurig für Bort an und endete traurig ...

Still und ernst beschäftigte sie sich im Haushalt, in dem kleinen Gärten und bei den Hühnern; sie war der Mutter in jeder Weise behilflich. Doch ihre Fröhlichkeit war geschwunden, und nur mühsam zwang sie ein mattes Lächeln auf ihr Gesicht, wenn sie die rastlose Liebe merkte, mit der die Mutter sie umgab, die auf den kleinsten ihrer Wünsche achtete. Vore wollte ihr ja nicht wehe tun, aber sie konnte doch nicht mehr so hingebend zärtlich wie früher sein. Jene Stunde hatte etwas Trennendes, Fremdes zwischen sie gebracht — Vore kam nicht darüber hinweg.

Stundenlang sah sie da und grübelte; alles, was sie erfahren, kam ihr manchmal wie ein böser Traum vor. Fast ein Jahr war sie im Hause ihres Vaters gewesen, ohne zu ahnen, daß der Mann, der so gültig zu ihr war, zu dem sie eine seltsame Hinneigung gefühlt, ihr Vater war. Und die Kinder, die sie lehrte, waren Geschwister von ihr —

Wie hatte die Mutter sie darüber in Unkenntnis lassen können! Jetzt erschien ihr vieles, worüber sie früher nicht weiter nachgedacht, in einem anderen Lichte. Die drängenden Fragen der Mutter, deren Wunsch, alles zu erfahren, was in Lengefeld vorging — das alles fiel ihr ein, und riesengroß wuchs manchmal der Groll in ihr über diese Heimlichkeiten.

Der Kopf schmerzte von al' dem Denken — und das Herz tat weh vor Sehnsucht nach dem geliebten Mann. Der Zwiespalt zwischen Liebe und Kindespflicht rief sie bald auf. Sie konnte ihm nicht zürnen — er war schuldlos. Nächtelang lag sie ohne Schlaf und quälte sich mit Suchen nach einem Ausweg. Sie wurde immer müder und blässer, und mit Besorgnis beobachtete sie der Bruder, dessen teilnehmenden Fragen sie stets auswich.

„Es ist nichts, Erich. Lasse mich nur! Mir kann niemand helfen. Ich muß mich selbst zurechtfinden,“ entgegnete sie, „nur darum bitte ich dich: sprich nicht dagegen, wenn ich fort will. Ich kann hier nicht bleiben, sonst werde ich verrückt. Ablenkung und Arbeit muß ich haben! Wenn Frau von Matthes im nächsten Monat wieder von Wiesbaden nach München zurückkehrt, soll ich zu ihr kommen. Sie ist von allem unterrichtet, ich habe ihr geschrieben. — Sie, die so viel Teilnahme für mein Glück hatte, wird mich jetzt im Unglück nicht allein lassen; sie versteht mich besser als die Mutter.“

Ueber den Brief Graf Alldördens hatte Erich nicht mit seiner Mutter gesprochen; er sah, es war noch nicht an der Zeit.

(Fortsetzung folgt).



Beilage zu Nr. 146, monatlich, jährlich 31. 1.00 Einzelhefte

Verleger in von 1. W. Modrow, D.

Sie B

Die D. Sozialdemokratie hatte, Entscheidung die... fluß began... anmarsch, V... von dichten... in geschlossen... dahinter, u... Ziel — der... Eine g... Ein im... ein Wald u... Fahnen. De... sprechen die... immer zieh... monstrenten... Von di... eine Beweg... mitteilte. C... Lustgarten... mung de... it ihnen... ang der N...

Die A

Schreibt der... auf dem G... die Fürsten... schwarzwei... Demonstrat... herausgef... steht. Es f... lieh von M... Angehörige... aufschristi... selbstigen W... Spiel —... tief im Bo... Bolles erg... loblene, e... Anteilnahm... Sohn und... Diese... tigen Dem... tatische P... gem wieder... ist kein Be... marsch der... der Fürste... Sonntag... messen. Aber... Agent... Massenauft... das ist sy... die am C... der einen... von einst... herablah... einen leht... durchführe... das Volt.